

e | DIGITAL  
EDITION

Day  
Leclair

*Ein kleiner Schritt  
ins große*

*Glück*

Roman

*Day Leclair*

Ein kleiner Schritt ins große  
Glück

## IMPRESSUM

Ein kleiner Schritt ins große Glück erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Jürgen Welte  
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

© 2002 by Day Totton Smith  
Originaltitel: „The Whirlwind Wedding“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA  
Band 1577 - 2003 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg  
Übersetzung: Marion Koppelman

Umschlagsmotive: Andrei Monkovskii /GettyImages

Veröffentlicht im ePub Format in 09/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 9783733727499

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

## PROLOG

*Seattle, Washington*

„Sie dürfen sich jetzt an das Amorkomitee wenden.“

Gray Shaw trat in den Lichtkegel, der die Dunkelheit des Raumes durchbrach. Er musste sich die Augen beschatten, als er zu den sechs, nur umrissartig zu erkennenden Komiteemitgliedern sah, die an einem langen Konferenztisch saßen. Eine Person meinte er zu erkennen und fragte schließlich: „Bist du das, Shadoe?“

Ein Seufzen war zu hören, bevor ein Mann mit besonders tiefer Stimme sagte: „Du sollst uns nicht mit Namen anreden. Weißt du denn nicht, dass wir ein Geheimbund sind?“

Gray zuckte die Schultern. „Da dein Rufname eigentlich nicht ‚Shadoe‘ ist, bleibt deine Anonymität doch gewahrt. Wenn ich natürlich anstatt deines Zweitnamens ‚Shadoe‘ ‚Ted‘ zu dir sagen würde, wäre es etwas an...“

„Verdammt, Gray!“

„... dann hättest du wirklich einen Grund, sauer auf mich zu sein. Außerdem seid ihr doch Mitglieder eines Eherechtungskomitees und nicht Terroristen, die die Regierung stürzen wollen. Warum also diese Geheimniskrämerei?“ Er verstummte einen Moment, bevor er fortfuhr: „Verstehen Sie das, Mrs. Smith?“

Wieder war ein Seufzen aus der Dunkelheit zu hören, diesmal von Shadoes Mutter Adelaide, die dem Komitee vorsah. „Wie hast du überhaupt von uns erfahren, Gray?“

„Shayde hat's dir erzählt, stimmt's?“, mischte sich Shadoe ein. „Seitdem wir ihn mit Tess zusammengebracht haben,

hat er den Verstand verloren. Obwohl ich nicht weiß, ob er überhaupt mal so etwas wie Grips besessen hat.“

Das klang ganz nach älterem Bruder, und Gray unterdrückte ein Lächeln. „Shayde ist einfach verliebt.“

„Wenn die Liebe so etwas mit einem anstellt, kann ich gut darauf verzichten.“

„Lass das, Ted!“, sagte seine Mutter, bevor sie den anderen Komiteemitgliedern etwas zuraunte, woraufhin diese den Raum verließen. Danach schaltete sie das Licht ein. „So ist's besser, findest du nicht auch, Gray? Dieser ganze Mantel-und-Degen-Quatsch ist ja recht amüsant, aber sinnlos, da du ohnehin weißt, wer wir sind.“

„Bleibt nach wie vor die Frage, woher er diese Kenntnis hat?“, meinte Shadoe. „Wer hat dir von uns erzählt?“

Gray schüttelte den Kopf. „Da solltest du mich aber besser kennen, als davon auszugehen, ich würde so etwas ausplaudern. Natürlich kannst du dir deinen Teil denken, aber die Quintessenz wird immer sein, dass ich Bescheid weiß und eure Hilfe brauche.“

„Es geht um Emma Palmer, nicht wahr?“, fragte Adelaide und wartete erst gar nicht Grays Bestätigung ab. „Ich fürchte, du möchtest, dass wir zwischen euch eine Liaison arrangieren.“

„Soll das heißen, Sie wollen meine Bitte ablehnen?“

Adelaide zögerte. „Sagen wir, wir sind bereit, über deinen Antrag nachzudenken. Aber ich kann dir nichts versprechen.“

Das war wenigstens kein glattes Nein, und Gray atmete auf. „Zögern Sie, weil Sie der Meinung sind, wir würden kein gutes Paar abgeben? Oder haben im Augenblick andere zu stiftende Beziehungen Vorrang?“

„Weder noch“, antwortete Shadoe anstelle seiner Mutter. „Manchmal lehnen wir einen Auftrag ab, weil wir der Meinung sind, wir sollten uns nicht einmischen.“

Adelaide nickte. „Manchmal ist es besser, der Natur ihren Lauf zu lassen.“

Darauf wusste Gray kein Gegenargument. Aber er brauchte die Hilfe des Komitees, und so versuchte er es mit einer anderen Taktik. „Bei Tess und Shayde war es doch auch sinnvoll, sich einzumischen.“

„Ja, aber weder Tess noch Shayde wusste, dass wir dahinter stecken“, gab Adelaide zu bedenken. „Das funktioniert in der Regel am besten.“

Bei dem Gedanken, dass das Komitee ihm womöglich seinen Beistand verweigerte, wurde Gray ganz anders, und er fragte verzweifelt: „Wollen Sie mir denn nicht helfen, Mrs. Smith?“

„Das kommt ganz darauf an. Lass mich dir erst noch einige Fragen stellen.“ Adelaide kam näher und sah Gray durchdringend an. „Warum brauchst du unsere Hilfe? Warum kannst du Emma nicht allein für dich gewinnen?“

Damit hatte sie einen wunden Punkt getroffen. Wäre es nicht um Emma gegangen, hätte Gray niemals in Erwägung gezogen, das Amorkomitee um Hilfe zu bitten. Aufgrund seiner Kinderstube hatte er immer Wert auf seine Privatsphäre gelegt und war stolz gewesen, in allen Bereichen allein klarzukommen. Jemanden um Hilfe bitten zu müssen tat weh. Aber damit kam er zurecht. Doch die Vorstellung, Emma womöglich allein nicht zurückzugewinnen zu können, brachte ihn beinahe um den Verstand.

Unwillkürlich biss Gray die Zähne zusammen. Emma war immer sein einziger Lichtblick gewesen, und das ging bis in seine Kindheit zurück. In seiner eiskalten, harten Jugend war sie wie ein Frühlingshauch gewesen, auch wenn sie das ganze Gegenteil von ihm darstellte. Wo er sich nach Ordnung sehnte, brauchte Emma Chaos. Wo er rechts ging, ging sie links. Aber durch sie wusste er erst, was es hieß, zu leben.

Deshalb sagte Gray schließlich: „Ich brauche eure Hilfe, weil Emma und ich in letzter Zeit nicht mehr so viel Kontakt zueinander haben.“ Das war eine grobe Untertreibung, eigentlich hatten sie gar keinen Kontakt mehr.

„Nun ...“, begann Adelaide, „... demnach zu urteilen, was ich bisher über Emma erfahren habe, will sie nach links, wenn du lieber den rechten Weg einschlagen würdest.“

Gray lächelte. „Das trifft es, würde ich sagen.“

„Aber dann ist es doch einfach: Beim nächsten Mal gehst du einfach nach links.“

Gray tat, als überliefe ihn ein Schauer. „Wenn Sie Emma so gut kennen würden wie ich, Mrs. Smith, würden Sie etwas Derartiges nicht vorschlagen.“

„Ist es denn so schlimm?“

„Schlimmer.“

„Warum willst du sie dann unbedingt haben?“

„Ganz einfach“, antwortete Gray ruhig, „weil ich sie liebe, und zwar seitdem sie den Windeln entwachsen ist.“

Adelaide warf ihrem Sohn einen Blick zu, bevor sie nickte und wieder zu Gray gewandt erklärte: „In Ordnung, mal sehen, was wir tun können. Aber ich sollte dich vor einem Problem warnen, das sich dir stellen wird, noch bevor diese Sache vorbei ist.“

„Und was wäre das?“

„Du wirst bereuen, uns um Hilfe gebeten zu haben, und dir wünschen, du hättest Emma allein für dich gewonnen.“

„Bestimmt nicht. Das habe ich schon versucht, ohne dass es mich weitergebracht hätte.“ Er reichte Adelaide und Shadoe die Hand. „Danke für eure Hilfe. Ihr braucht nur zu sagen, was ihr dafür haben wollt, und es gehört euch.“ Er dachte kurz nach, bevor er hinzufügte: „Ich hätte noch eine letzte Bitte.“

Erstaunt zog Adelaide eine Augenbraue hoch. „Reicht es denn nicht, dass wir dich mit Emma zusammenbringen?“

Gray zuckte die Schultern. „Es ist nur eine Kleinigkeit und erfordert überhaupt keine Mehrarbeit.“

„Worum geht's?“, fragte Shadoe.

„Haltet mich über eure Fortschritte auf dem Laufenden.“ Unbeabsichtigt klang es fast wie ein Befehl.

„Tut mir leid, aber das ist nicht üblich“, antwortete Adelaide. „Dabei läuft man zu sehr Gefahr, die Sache negativ zu beeinflussen.“

„Aber ich will doch auch, dass es mit mir und Emma klappt. Könnt ihr denn nicht einmal eine Ausnahme machen? Ich weiß, dass ihr die anderen Komiteemitglieder per E-Mail auf dem Laufenden haltet. Da braucht ihr mir doch nur eine Kopie zu schicken.“

Als Shadoe das hörte, sagte er leise: „Wenn ich Shayde erwische, kann er was erleben.“ Laut erklärte er dann: „Unsere Kunden sollten eigentlich nicht wissen, wie wir arbeiten.“

„Aber ich weiß es nun einmal. Bitte“, sagte Gray dann, „es ist mir wirklich unheimlich wichtig.“

Shadoe neigte den Kopf. „Hm, ich denke darüber nach.“

„Danke, das weiß ich zu schätzen.“ Gray war kein Mann vieler Worte und verabscheute Small Talk. Er hatte Shadoe und seiner Mutter gesagt, was er wollte, und die beiden hatten zugestimmt. Jetzt sollte er sich besser auf den Rückweg nach San Francisco machen, bevor sie es sich anders überlegten. Deshalb nickte er den beiden noch einmal zu und verließ den Raum.

Sobald sich die Tür hinter ihm schloss, ließ sich Adelaide auf den nächstbesten Stuhl sinken und sagte: „Das ist nicht gut, ganz und gar nicht.“

„Glaubst du wirklich, es wird ihm leid tun, dass er auf uns zugekommen ist?“, fragte Shadoe.

„Zweifellos.“

„Aber warum?“

„Weil er sich nie sicher sein wird, ob ihn seine Frau aus Liebe geheiratet hat oder weil wir sie mit irgendwelchen Tricks dazu gebracht haben.“

„Schließlich ist Gray auf uns zugekommen“, meinte Shadoe und zuckte die Schultern.

„Das stimmt, aber er ist nicht der Einzige gewesen, der uns in dieser Sache angesprochen hat.“ Seine Mutter sah zu ihm auf. „Auch Emmas beste Freundin Tess wollte, dass wir für ihre beiden Freundinnen einen Lebenspartner finden. Wenn es nicht Vorrang gehabt hätte, Tess mit deinem Bruder zusammenzubringen, hätten wir längst jemanden für Emma und Raine gehabt. Wie viele Anfragen liegen uns jetzt Emma betreffend vor? Drei?“

„Vier, und dabei will jeder, dass wir sie mit Gray zusammenbringen. Die Leute können sich doch nicht alle täuschen, oder?“

„Wahrscheinlich nicht.“ Adelaide trommelte mit den Fingerspitzen auf den Konferenztisch. „Aber ich fürchte, diese Aktion wird kniffliger als angenommen.“

„Denkst du etwa, wir könnten scheitern?“, fragte Shadoe ungläubig. „Bisher haben wir noch nie versagt.“

Den Einwand tat seine Mutter mit einer Handbewegung ab. „Für alles gibt es ein erstes Mal. Selbst für so etwas Unwahrscheinliches wie einen Misserfolg des Amorkomitees.“

„Ach was, wie viele Beziehungen haben wir bisher erfolgreich gestiftet? Dreihundertdreiundzwanzig? Damit liegen wir noch vor den Leuten, die diese Aschenputtelbälle arrangieren.“

„Aber nur mit einer einzigen Beziehung, und der Vorsprung wäre dahin, wenn die Sache zwischen Gray und Emma nicht klappen sollte.“

„Das klappt schon!“

„Wenn mir bloß etwas einfallen würde, wie ...“ Adelaide verstummte, bevor sie ihren Sohn lächelnd ansah.

„Ich kenne diesen Gesichtsausdruck, Chefin.“ Shadoe seufzte. „Er bedeutet Trouble.“

„Allerdings“, bestätigte seine Mutter. „Ich habe einen Plan, aber wenn wir die Sache unter Dach und Fach bringen wollen, brauche ich dazu meinen besten Mann als Aufreißer.“

Shadoe lächelte betreten. „Meinst du damit etwa mich?“

„Ja, Sweetheart!“, sagte seine Mutter, und ihre braunen Augen strahlten.

„Was ich für ein Glück habe! Die Beziehung mit den geringsten Aussichten auf Erfolg darf ich anzetteln.“

„Wir können uns schließlich nicht alle die Rosinen aus dem Kuchen picken. Aber mein Plan ist so verrückt, dass er womöglich funktionieren wird.“ Sie beugte sich näher zu ihm und sagte im Flüsterton: „Also, ich hätte gern, dass du ...“

## 1. KAPITEL

Betr.: Emma Palmer, Update zur Verkupplungsaktion

An: Komitee@Amorkomitee.com

Von: Shadoe@Amorkomitee.com

CC.: "Mr. Trouble" Gray-Shaw@Galaxies.net

An alle Mitglieder: Der Bericht vom Samstag wird wahrscheinlich einen Tag später kommen. Ich schicke Euch eine E-Mail, sobald ich Gelegenheit dazu habe.

Emma reist am Samstagmorgen zu Tess Lonigans Hochzeit. Tess war unsere letzte Heiratskandidatin - das nur, falls bei einigen von Euch das Gedächtnis nachlässt. Sie heiratet meinen jüngeren Bruder und Mitaufreißer Shayde. He, Seth, ich hoffe, Du bekommst die E-Mail, bevor Du Dich auf den Weg zur Hochzeit machst. Ich hätte da einige interessante Insiderinformationen Deine Schwester betreffend. Die Geschichte hier hat sie Dir bestimmt noch nie erzählt. Anscheinend haben sie und Raine Featherstone (unsere nächste Kandidatin) die Ferien oft bei Emma in Palmersville verbracht. Bei einem dieser Besuche hat Emma mit Tess gewettet, dass die nicht im „Nugget Creek“ baden könnte, ohne erwischt zu werden. Der örtliche Spanner, ein Typ namens Billy Sheraton, hat auch sein Bestes getan, aber Raine hat eine Katze auf ihn angesetzt. (Und bevor Ihr jetzt bei mir auf dem Handy anklingelt, sage ich Euch lieber gleich, dass ich nicht herausgefunden habe, wie Raine die Katze dazu gebracht hat, ihr zu gehorchen. Die Bewohner in und um Palmersville sprechen auf jeden Fall von der Katze heute

noch als „Raines Geschenk“. Also quält mich nicht mit Fragen, die ich nicht beantworten kann. Oh, da hätte ich noch einen besseren Einfall: Ihr könnt Gray deswegen löffeln. Er möchte ja unbedingt am Werdegang unserer Aktion beteiligt sein.

Jetzt aber zurück zum Thema. Emmas Zeitplan für Samstag sieht so aus: Ganz früh am Morgen fährt sie mit dem Auto nach San Francisco. Das dauert ungefähr eine Stunde. Dann nimmt sie das Flugzeug nach Seattle, um dort im King's-Crown-Hotel einzuchecken. Sobald sie das erledigt hat, geht sie zum Probeeinmarsch in die Kirche. Danach wollen die drei Freundinnen sich noch einmal richtig verwöhnen lassen mit Ganzkörpermassage, Maniküre, einem Termin bei der Visagistin und beim Starfriseur. Die Trauung soll abends um neunzehn Uhr stattfinden, und wenn Seth oder Adelaide nicht vorher einige Minuten erübrigen können, werde ich Euch so bald wie möglich von der Hochzeit berichten. Wenn man bedenkt, dass das halbe Amorkomitee bei den Feierlichkeiten zugegen sein wird, müssen die anderen einfach ihre Neugier bekämpfen. Dafür bekommt ihr die Informationen auch aus erster Hand.

Schritt Nummer eins des Plans der Chefin ist eingeleitet. Da sollte eigentlich nichts schief gehen. (Und, nein, Gray, ich sage dir nicht, wie Adelaides Plan aussieht.)

Da fällt mir noch ein zu erwähnen, dass Gray Shaw tatsächlich an den Feierlichkeiten teilnehmen wird. Ich habe diesbezüglich Anfragen bekommen. Wenn man den Gerüchten Glauben schenken will, wird er sogar Emmas Begleiter. (Und, stimmt das, Gray?)

Shadoc, außerordentlicher Amorkomiteeaufreißer mit Bericht aus Palmersville, Kalifornien (wobei ich versuche, unerkant zu bleiben)

Na, vielleicht ist das heute ja gar nicht der schlimmste Tag meines Lebens, dachte Emma Palmer, als sie im dreiunddreißigsten Stockwerk des King's-Crown-Hotels stand und die Nummer auf dem Zettel in ihrer Hand mit der an der Zimmertür vor sich verglich. Aber wenn etwas schief ging, dann kam meist noch etwas anderes dazu. Deshalb verglich sie die Zimmernummer sicherheitshalber ein zweites Mal mit der Zahl auf dem Stück Papier. Es war die Gleiche. Jetzt brauchte sie nur noch anzuklopfen. Das war doch einfach oder nicht? Na ja, eher nicht. Sie schnitt ein Gesicht, weil sie eigentlich gar nicht mit dem Mann sprechen wollte, der ihr dann öffnen würde.

Es war schon schlimm genug, dass sie den Probeeinmarsch in die Kirche anlässlich der Hochzeit ihrer besten Freundin verpasst hatte, weil bei ihrem Flug kurz vor dem Start noch technische Probleme aufgetreten waren. Aber sie hatte auch an den anderen spaßigen Sachen nicht teilnehmen können, die für die Zeit vor der Trauung geplant gewesen waren. Gekrönt wurde das Ganze durch das Verschwinden ihres Gepäcks und einer Bitte, die ihr Großvater in letzter Minute geäußert hatte. Wenn das so weiterging, schaffte sie es wahrscheinlich nicht einmal zur Trauung, und das würde ihr Tess nie verzeihen.

Nun, da war es wohl besser, so schnell wie möglich anzuklopfen und einige Notlügen parat zu haben, nach dem Motto: *Ich habe ja schon Monate nicht mehr an dich gedacht!* und *Meine Güte, wie die Zeit vergeht, wenn man sich mit anderen Männern trifft!* Diese Aussagen würde sie dann mit Blicken unterstreichen, die deutlich machen sollten: Du interessierst mich überhaupt nicht mehr, und ganz bestimmt bringst du mich emotional nicht mehr aus dem Gleichgewicht.“ Dem würde sie dann noch eins draufsetzen, indem sie ganz gegen ihr eigentliches Wesen keine Gefühlsausbrüche bekam, nicht noch um einen letzten

Kuss bettelte und Gray unter keinen Umständen zum Bett drängte, um ihn nach allen Regeln der Kunst zu verführen. Wenn sie diese kleinen Spielregeln beachtete, brachte sie vielleicht nicht nur die fünf Minuten in seinem Zimmer, sondern auch die nächsten beiden Tage unbeschadet hinter sich.

Emma atmete tief durch. Sie musste nur jedwede Reaktion auf Gray unterdrücken – besonders in sexueller Hinsicht – und ihm die kalte Schulter zeigen. Das wäre doch ein Klacks! Auch wenn ihr das bisher nie gelungen war, würde sie es diesmal schaffen. Schließlich war sie nicht mehr zwanzig, sondern schon dreißig Jahre alt – reif und erfahren. Na, wenigstens konnte sie dieses eine Mal so tun, als ob sie es wäre.

Emma hatte die Hand bereits erhoben, ließ sie aber noch einmal sinken. Verdammt! Eigentlich wollte sie gar nicht anklopfen. Sie wollte hier überhaupt nicht stehen, geschweige denn, sich mit Gray über ihr letztes Zusammentreffen unterhalten.

In diesem Augenblick hörte sie, wie sich die Tür hinter ihr öffnete. „Nein, wenn das nicht Emma Palmer ist!“, rief daraufhin eine ältere Frau und klang sehr verwundert. „Ich habe ja gehofft, dich hier zu treffen, aber dass es im Hotelflur sein würde, hätte ich nicht gedacht.“

Emma setzte ein breites Lächeln auf und drehte sich um. „Hallo, Widow Bryant, ich wusste ja gar nicht, dass Sie auch nach Seattle kommen würden!“ Widow Bryant hatte bereits mit fünfundzwanzig Jahren ihren Mann verloren und wurde seitdem in Palmersville von allen nur „Widow – Witwe – Bryant“ genannt. Fünfzig Jahre später hatte sich an ihrem Status nichts geändert.

Auf Emmas Bemerkung hin nickte die alte Frau wie ein Vögelchen. Alles an ihr erinnerte irgendwie an einen Vogel, von den schmalen, klauenartigen Händen bis hin zu ihrem

daunenartigen weißen Haar. „Tess hat mich zu ihrer Hochzeit eingeladen, hat sie dir denn nichts davon erzählt?“

Da machte es klick bei Emma. „Stimmt ja, ihr habt irgendwann angefangen, euch zu schreiben, nachdem Raine und Tess wieder einmal die Ferien bei mir verbracht hatten.“

Die Witwe nickte. „Wir sammeln beide Gelder für wohltätige Zwecke. Ohne Tess wäre es mir nie gelungen, meinen Unterricht für Analphabeten aus dem Boden zu stampfen.“

„Das ist Tess, wie sie leibt und lebt.“

Widow Bryant neigte sich ein wenig näher zu Emma und gestand ihr im Flüsterton: „Ich wollte erst gar nicht zu der Hochzeit kommen.“ Dabei spähte sie vorsichtig über die Schulter, und Emma musste ein Lächeln unterdrücken. Hatte die alte Dame Angst, Tess könnte sie hören? „Du weißt doch, wie ungern ich Bootsy allein lasse.“

Seit Edgar Bryants Tod waren seine Witwe und ihre jeweilige Katze, die immer „Bootsy“ hieß, unzertrennlich. Bei ihrer derzeitigen handelte es sich um einen jungen, rauflustigen Kater, der in den meistbesprochenen Skandal Palmersvilles verwickelt worden war – dem berüchtigten Nacktbadezwischenfall. Irgendwie war der getigerte Kater seinem Frauchen an jenem Tag entwischt, wobei sich sein Timing als glückliche Fügung erweisen sollte.

Mit Ausnahme einer Person hatten alle Beteiligten das Zusammentreffen genossen. Bootsy hatte ausnahmsweise einmal auf Tour gehen dürfen. Tess hatte die Nacktbadewette mit Emma gewonnen, ohne dass es all zu viele peinliche Nachwirkungen gegeben hätte. Raine hatte wieder einmal ihr erstaunliches Talent im Umgang mit Tieren bewiesen und Bootsy dem jungen Billy Sheraton auf den Hals gehetzt. Und Billy – die Ausnahme – hatte seine gerechte Strafe in Form von vier Katzenkrallenstriemen auf